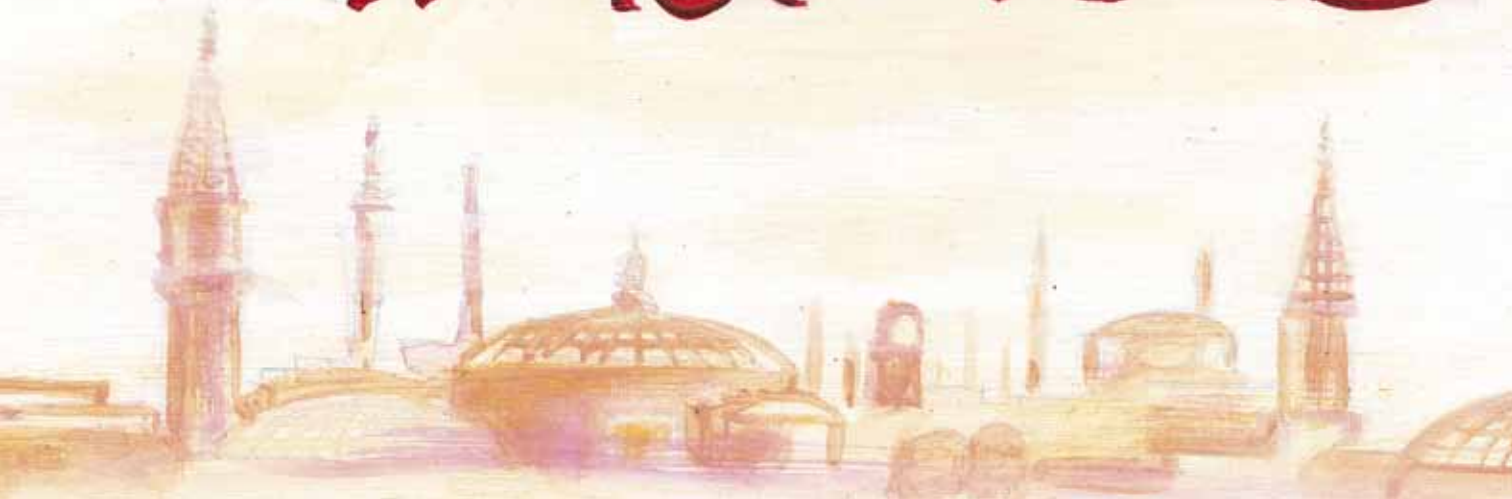


Dieses Jahr



nach Istanbul





Eine Weihnachtsgeschichte des CJD

Himmel, 24. November.

Wieder einmal ist Vera gar nicht auf Weihnachten vorbereitet. Nach dem letzten Jahr hat sie sich geschworen, dass ihr das nie wieder passieren würde. Und jetzt? Sie hat im Juni genüsslich darüber nachgedacht, dass noch das gesamte zweite Halbjahr für die Planungen zur Verfügung steht. Im August sah sie zuversichtlich dem Herbst entgegen, die beste Zeit zur Weihnachtsvorbereitung. Nachdem die meisten Blätter gefallen waren, blieb immer noch das täglich wiederholte Mantra, dass noch lange nicht Advent sei. Und jetzt ist Donnerstag, der 24. November. Noch drei Tage bis zum ersten Adventssonntag. Vera hat eine dicke Erkältung, fühlt sich hundeeelend und hat noch rein gar nichts für Weihnachten organisiert.

„Ich will nicht, ich will das auf gar keinen Fall!“ „Selbstgespräche?“, fragt Martin. Martin ist Veras Ehemann. „Ja, – nein.“ „Was denn nun?“ Eine Spur von Ungeduld meint Vera in der Stimme zu hören. „Ach, ich weiß auch nicht. Ich fühle mich einfach miserabel. Am besten gehe ich direkt ins Bett. Kannst du noch auf Mareike warten? Sie müsste gegen neun vom Training kommen. Fenjas Vater nimmt sie mit.“ „Ist gut, Schatz. Schlaf dich gesund.“

Vera kramt die dicken Nachtsocken heraus, wirft eine Ibuprofen ein und zieht die Bettdecke über die Ohren. Morgen, morgen würde sie Entscheidungen treffen.



25. November

Am nächsten Morgen ist Gecko wie immer der Erste.

Gecko heißt eigentlich Johannes, was aber selbst in der Grundschule die meisten nicht gewusst hätten. Seine absolute Hingabe an alles zum Thema Echsen –

ob die ganz großen Varane oder die ganz kleinen Eidechsen – hat ihm diesen Nickname eingebracht. Und sein Aussehen passt auch noch so gut dazu, dass man sofort denkt, er müsse einfach so heißen. Die Haare blond, kurz und struppig, Sommersprossen und grüne Augen.

„Wann backen wir in diesem Jahr Plätzchen? Kommen Jens und Oma 3 Weihnachten auch zu uns?“ Vera hat immerhin fest geschlafen und ihr Kopf dröhnt nicht mehr. „Komm, Gecko, die Schule wartet. Hast du auch an deine Sportsachen gedacht?“ „Mama, du musst noch unterschreiben, dass ich am übernächsten Wochenende mit ins Trainingslager fahren darf.“ Das war Mareike. Ein „Guten Morgen“ hat sie nicht herausgebracht. Alle Fragen, wie es gestern war, hat sie mit einem einsilbigen „geht so“ beantwortet, was in Wirklichkeit heißt: „Ich habe keine Lust, heute Morgen mit dir zu reden.“ „Kommen nun Jens und Oma 3 Weihnachten auch zu uns? Sie waren so lange nicht mehr da.“ „Da bist du aber auch der einzige hier, der sich darüber freuen würde.“ zischt Mareike ihren kleinen Bruder an. „Mareike, sag nicht so was.“ „Mareike – sag nicht so etwas!“ äfft die Tochter ihre Mutter nach. „Und warum nicht? Nur weil du zu feige bist zu sagen, wie es wirklich ist, muss ich nicht auch meinen Mund halten. Oder hast du schon wieder vergessen, wie Weihnachten letztes Jahr war? Ich habe darauf keinen Bock mehr.“ Die Wohnungstür knallt und weg ist sie. „Was hat Mareike denn?“ fragt Martin, der nur noch das Türknallen mitbekommen hat. „Sie will nicht, dass Jens Weihnachten mit uns feiert.“ „Na prima, dann haben wir es ja mal wieder geschafft. Noch nicht einmal erster Advent und Weihnachten ist schon wieder erledigt. Und was sage ich Jens heute, wenn er fragt?“ „Wieso, siehst du ihn heute?“ „Ja, ich muss zu Anja.“

Sie will, dass ich einen Teil an den Kosten für den Kieferorthopäden übernehme. Sie hat für Jens eine besondere Zahnspange ausgesucht, die von der Kasse nicht bezahlt wird, und will, dass wir uns die Kosten teilen. Ich finde nicht, dass das nötig ist. Ich rieche quasi schon den Streit. Jens steht dann immer da und weiß gar nicht, was er machen soll.“

Irgendwann sind alle aus dem Haus, Vera auch. Freitags hat sie aber nur bis 12.00 Uhr Dienst und darum ein bisschen Zeit für Besorgungen. Gecko würde sie am Nachmittag vom Christophorusmarkt mit nach Hause nehmen. Die Innenstadt ist ziemlich voll und in den Schlossarkaden drängeln sich schon die typischen Weihnachtseinkauf-Menschenmassen. „Das besondere Angebot zu Weihnachten. 6 Tage Istanbul für die ganze Familie zum Sensationspreis. Und garantiert kein Weihnachtsstress.“ Vera bleibt abrupt vor der Reklame des Reisebüros stehen. „Und garantiert kein Weihnachtsstress.“ Das ist die perfekte Lösung. Genau. Sie sagt es noch einmal ganz langsam vor sich hin: „Das ist die Lösung unserer Probleme. Wir sind einfach nicht da.“

Plötzlich wild entschlossen geht sie ins Reisebüro. Die Reise beginnt am 25.12. in Hannover und Silvester ist man mittags wieder zurück. Sogar das Einkaufen für die Party am Abend ist damit noch möglich. Silvester zu feiern ist immer viel unkomplizierter als Weihnachten. Mareike wäre vielleicht gar nicht da, und mit Gecko bis Mitternacht spielen wäre einfach und schön. Bei gutem Wetter würde man dann zum Schlossplatz



oder zum Nussberg gehen und das Feuerwerk über der Stadt genießen. Das hatten sich die Reiseveranstalter wirklich gut ausgedacht. Offenbar gibt es noch mehr Familien, für die Weihnachten einfach nur Stress pur bedeutet. Mit dem Katalog in der Tasche fühlt sich Vera stark und gewappnet für die nächsten Tage.



Zum Christophorusmarkt würde sie es jetzt gerade noch rechtzeitig schaffen. Sie hat sich für den Standdienst um 15.00 Uhr eingetragen. Den Christophorusmarkt gab es schon immer. Und die eingefleischten Christophoruseltern haben diesen Termin quasi seit dem Eintritt ihrer Kinder in die Grundschule inhaliert.

Mareike geht nun in die neunte Klasse. Und Vera kennt viele der Eltern von den Klassenkameraden schon seit der ersten Klasse. Es ist eine angenehme Pflicht, hier mit gut Vertrauten den Nachmittag zu verbringen. „Wie macht ihr das dieses Jahr zu Weihnachten?“. Da ist sie, die typische Frage in diesen Zeiten der Patchwork-Familien. Vera versteht genau, was Katharina, die Mutter von Simone, damit meint. Wer geht wann zu wem? Aber es geht nicht nur um den uralten Stress zwischen „deinen“ und „meinen“ Eltern. Sondern um den erweiterten Stress des 21. Jahrhunderts mit den Großeltern väterlicherseits und mütterlicherseits und eben zum Beispiel Oma 3. Und wenn es nur Oma 3 wäre! Aber da sind noch Jens, Martins Sohn aus erster Ehe – und natürlich Anja im Hintergrund. Oma 3 ist die Schwiegermutter von Jens. Warum Gecko gerade zu ihr so eine Liebe entwickelt hat, weiß der Himmel. Aber es ist so. Vera ist in ihrer Gegenwart immer befangen, als würde ihr vorgeworfen werden, nur

die Nachfolgerin von Anja zu sein. Wenn Gecko nicht so beharrlich wäre, würden sie sich wohl gar nicht sehen. Warum sollten sie auch?

Und dann war da noch Mareike. In den letzten Jahren hat sie angefangen, immer mehr nach „ihrer“ Familie zu fragen. Und damit meint sie nicht Martin, sondern ihren leiblichen Vater nebst dazugehörigen Großeltern und Tanten, Onkels, Cousinen und so weiter. Das „Undsoweiter“ ist die neue Familie von Mareikes Vater. Mareikes Vater, diesen Sprachgebrauch hat sich Vera nach der Scheidung vor acht Jahren angewöhnt. Vera hat sich oft bei Einladungen für Mareike mit der großen Entfernung zwischen Braunschweig und Ingolstadt gerettet. Aber mit einer fast 15jährigen Tochter ist das kein gutes Argument mehr. „In diesem Jahr haben wir gar keinen Stress. Wir fliegen nämlich Weihnachten nach Istanbul. Da wollte ich immer schon mal hin. Und so schlagen wir zwei Fliegen mit einer Klappe.“ Vera ist plötzlich voll überzeugt von dem, was sie sagt. Ein leises Unbehagen darüber, dass außer ihr noch niemand in der Familie davon weiß, verschwindet schnell, während sie mit Katharina diese geniale Idee weiter ausbreitet.



27. November, 1. Advent

An diesem Morgen hat Vera es geschafft, noch früher zu sein als Gecko. Als er in der Küchentür erscheint, leuchtet sein Gesicht auf. Der Adventskranz steht in der Mitte des Tisches, rundherum Kiefernzapfen mit einem Hauch von Silber oder Gold besprüht und auf jedem Teller liegen ein paar Süßigkeiten. „Oohhh, schön!“ „Weißt du noch, wie du im letzten Jahr zum ersten Mal ganz allein die erste Adventskranzkerze angezündet hast, Gecko? Dieses Jahr ist Mareike dran.“ Das Frühstück an diesem ersten Sonntag im Advent ist immer ein ganz besonderes, das ist Tradition bei den Kaufmanns. Alle wissen, dass sie – wohl oder übel – an diesem Sonntagmorgen laut mit Johann Sebastian Bach beschallt werden und dass spätestens dies das Zeichen zum Frühstück ist. Aber dieses Jahr scheint die Musik bei Mareike nicht zu wirken.

Martin kommt ärgerlich aus ihrem Zimmer zurück. „Die junge Dame meint, dass wir ja auch ohne sie frühstücken könnten, wenn wir sowieso alles allein bestimmen. Sie jedenfalls brauche dieses Theater wirklich nicht.“ „Wir müssen aber alle da sein, sonst ist es nicht richtig.“ Gecko springt vom Stuhl auf, läuft zu Mareikes Tür und kommt tatsächlich nach ein paar Minuten mit ihr in die Küche. „Du brauchst gar nicht so zu gucken, ich mache das nur wegen Gecko.“, bellt Mareike ihre Mutter an. „Sprich nicht so mit deiner Mutter!“ Martins Stimme hat einen bedrohlichen Unterton. „Wie ich mit meiner Mutter spreche, geht dich gar nichts an“, ist die bissige Antwort. „So was kannst du Jens vorschreiben, aber nicht mir. Ich bin nicht deine Tochter!“ Das fängt ja gut an, denkt Vera. Wenn Gecko nicht wäre, der unbekümmert in die Runde plappert, würde eine sehr einsilbige Mahlzeit dabei herauskommen.

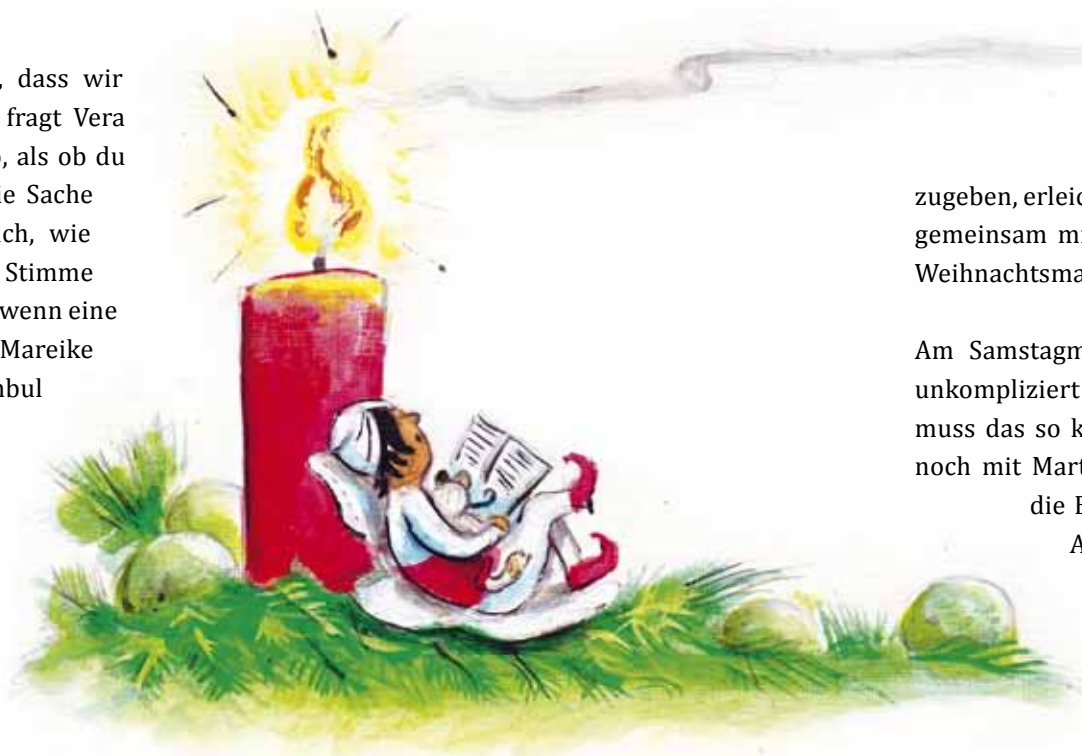


„Was meinst du eigentlich damit, dass wir sowieso alles allein bestimmen?“, fragt Vera nach einige Zeit. „Tu doch nicht so, als ob du das nicht wüsstest.“ „Meinst du die Sache mit Istanbul?“ „Weißt du eigentlich, wie beschissen das ist,“ – Mareikes Stimme kippt zwischen Wut und Weinen – „wenn eine ganze Clique darüber redet, dass Mareike Kaufmann Weihnachten nach Istanbul fliegt, und Mareike Kaufmann ist die einzige, die davon nichts weiß?“ „Ich habe es dir doch gleich gesagt, dass das schief geht.“ Mit diesem, aus Veras Sicht völlig überflüssigen, Kommentar war Martin weg und Gecko hinterher.

„Wie kannst du so was machen?“

heult Mareike jetzt richtig. „Also hör mal

Mareike, so schlimm ist das doch auch wieder nicht. Ich wollte mal, dass wir etwas richtig Schönes zu Weihnachten machen. Und ich wollte euch damit überraschen.“ Sie wuschelt Mareike über den Kopf. „Und jetzt ist es wieder gut, ja?“ „Nichts ist gut“, schreit Mareike. „Und ich fahre nicht mit. Und das mit der Überraschung glaube ich dir auch nicht. Dann hättest du nämlich bestimmt nicht Simones Mutter als erste davon erzählt. Ich glaube dir überhaupt kein Wort mehr. Du machst das nur deinetwegen, weil du nämlich mit Jens nicht zurechtkommst.“ Wieder einmal knallen Türen und Vera sitzt allein am Adventstisch. Aber von Advent ist wirklich nichts mehr übrig an diesem Sonntagmorgen.



3. Dezember, Sonnabend vor dem 2. Advent

Mareike ist schon am Freitag zum Trainingslager der Basketballmannschaft gefahren. Und Vera ist, sie muss es innerlich zugeben, erleichtert darüber. So gibt es mit Sicherheit keinen Streit und sie können gemeinsam mit Gecko einfach einen wunderbaren zweiten Advent erleben. Mit Weihnachtsmarkt und Plätzchen backen und Geschichten vorlesen.

Am Samstagmorgen gibt es ein wunderschönes gemütliches Frühstück. Wie unkompliziert das ist. Warum konnte es mit Mareike nicht auch so sein? „Warum muss das so kompliziert sein mit pubertierenden Mädchen?“, fragt Vera, als sie noch mit Martin allein bei einer letzten Tasse Kaffee sitzt. Es ist klar, dass sie die Erinnerung an den letzten völlig verpfuschten Adventssonntag vor Augen hat. Trotzdem ist es eher als rhetorische Frage gemeint. Und die Antwort, die sie bekommt, passt ihr überhaupt nicht. „So ganz Unrecht hatte Mareike ja nun nicht.“ „Das ist ja klasse, jetzt musst du mir auch noch in den Rücken fallen. Außerdem finde ich, dass du entweder bei einem Streit im Raum bleibst oder dich da raus hältst.“ „Also jetzt reicht es aber. Euer Geschrei war wirklich nicht zu überhören. Und sehr wohl darf ich mir meine Gedanken dazu machen. Und den Unsinn mit dem Herumerzählen über die Reise nach Istanbul, den hast du schließlich verzapft und nicht ich. Und außerdem ist das wirklich so: Du kommst mit Jens nicht zurecht und willst ihn am liebsten gar nicht hier im Haus haben. Aber er ist genauso mein Sohn, wie Mareike deine Tochter ist. Und ich muss ja schließlich auch mit ihr leben, egal wie zickig sie ist.“ „Ach, du musst mit ihr leben!“, Vera wird richtig sauer. „Das sind ja ganz neue Töne. Ich habe immer gedacht, du willst mit uns leben. Und wenn du nicht die richtige Art findest, mit Mareike umzugehen, musst du das nicht an mir auslassen.“ Martin läuft ganz rot an. Er will etwas sagen, lässt es dann aber doch und stürmt nach draußen.

Wie gut, dass Gecko an diesem Wochenende zum Geburtstag eingeladen ist. Martin fährt ihn hin und will auch zwischendurch gar nicht wieder zurückkommen, sondern sich irgendwo die Zeit bis zum Abend vertreiben, wenn er Gecko wieder abholen soll. Vera ist es recht. So ist es besser! Besser, den Tag allein zu verbringen, als sich stumm aus dem Weg zu gehen. Sie rollt sich auf dem Sofa unter der Decke zusammen. Warum ist das alles so? Sie hat Mareike doch so gern! Und Martin auch! Und Jens? Na ja, Jens mag sie natürlich nicht sooo gern. Schließlich gehört er ja auch nicht zu ihrer Familie. Außerdem ist er irgendwie störrisch. Nie ist ihm etwas recht. Immer ist zu Hause alles besser. „Mama macht das aber anders.“ Vera braucht nur an den Satz zu denken und ihr platzt innerlich der Kragen. Und letztes Jahr zu Weihnachten ist ihr der Kragen nicht nur innerlich geplatzt. „Dann bleib doch bei deiner Mama und verschone uns mit deinem ewigen Gequengel“, hat sie ihn angeschrien. Jens hat angefangen zu heulen. Mareike ist plötzlich gegen ihre Mutter auf die Seite ihres Stiefbruders gewechselt, obwohl sie eigentlich möglichst vermied, mit ihm etwas zu tun zu haben. Am Ende musste Martin ihn früher als geplant zu Anja zurückbringen und sich von ihr anhören, ob das die neue Art sei, mit seinem Sohn umzugehen. Dann sollte er sich doch gleich offiziell von Jens lossagen, wenn er nicht einmal Weihnachten mit ihm verbringen wolle. So einen Vater brauche nun wirklich niemand. Und Jens hat auch hier wieder dabei gestanden wie ein geprügelter Hund. Nachher hatten sie nie mehr darüber gesprochen.



Vera und Martin nicht. Und beide mit ihren Kindern auch nicht. Irgendwie ist Weihnachten vorbei gegangen und Vera hat sich bei dem nächsten Besuch von Jens besonders bemüht, freundlich mit ihm umzugehen.

Dieses Jahr soll es nicht wieder so sein, das hat sie sich geschworen. Sie will ein friedliches Weihnachten im Kreis ihrer Familie. Und sie will den Kindern und Martin etwas wirklich Schönes bieten. Und deshalb ist der Plan mit Istanbul gut. Martin hat sie direkt am Abend des Christophorusmarktes von diesem Plan erzählt und ihn am Ende auch überzeugt, oder zumindest überredet. Mareike würde die Reise auch genießen, wenn sie erst einmal alle in der Türkei sind. Solange ist es ja nicht mehr bis dahin. Irgendwie würden Martin und sie das schon schaffen. Und Istanbul ist schließlich wie Tausend und eine Nacht. All diese Paläste am Saum des Bosphorus erzählen von der märchenhaften Pracht vergangener Zeiten und ihrer Sultane und Wesire. Die ganze Welt will nach Istanbul und an den Bosphorus. Vera hat nicht nur die Tickets für alle besorgt, sondern auch gleich alles an Büchern angeschleppt, was sie finden konnte. Sie will möglichst gut vorbereitet sein, damit ihre Lieben die Reise genießen können. Istanbul mit seinen Wasserstraßen zwischen ganz unterschiedlichen Welten ist tatsächlich eine Stadt wie ein Mund, mit einer Lippe an Europa und einer an Asien. So viele haben offenbar schon über das ganz besondere Licht dieses Bosphorus geschrieben, der sich einschleicht in die Träume der Menschen. Die Fähren fahren von Europa nach Asien, täglich, stündlich, immer wieder. Als könne man einfach die eine Welt verlassen, wenn es zu kompliziert oder zu traurig wird und sich in der anderen Welt stärken, um die nächste Runde zu schaffen. Ja, so würde es sein. Istanbul würde sie alle stark machen für ein neues Jahr. Ein Jahr ohne Zank und Streit. Vera will ganz fest daran glauben.

11. Dezember, 3. Advent

Die Tage sind hektisch, wie immer in diesen letzten Wochen des Jahres. Eine Weihnachtsfeier jagt die andere, ob im Betrieb oder im Sportverein. Papierkram muss noch erledigt werden für die große Fahrt. Geschenke sind ein anderes kompliziertes Thema. Gerade weil sie nicht zu Hause sind, sollen die Geschenke umso aufmerksamer sein, findet Vera.

Und dann platzt die Bombe. „Ich fahre übrigens am ersten Weihnachtstag nach Ingolstadt. Mit Papa habe ich schon alles geklärt. Er schickt mir die Fahrkarte. Es gibt früh am Morgen eine gute Verbindung. Vielleicht könnt ihr mich am Bahnhof raus lassen, wenn ihr zum Flughafen fahrt.“ „Wie bitte?“, Vera schaut ihre Tochter entgeistert an. Sie ist gerade dabei, das Mittagessen vorzubereiten. Mareike ist nicht einmal richtig in die Küche gekommen, sondern hat nur ihren Kopf durch die Tür gesteckt. „Du fährst wo hin?“, Vera glaubt immer noch, sie müsse sich verhöhrt haben. „Habe ich doch gerade gesagt. Ich fahre zu Papa. Katrin freut sich auch, wenn ich komme.“

Vera steht noch einige Sekunden wie versteinert da, nachdem Mareike schon wieder gegangen ist. Sie sieht ganz ruhig aus, unheimlich ruhig, schaltet erst einmal den Herd ab und geht dann zum Telefon.

Sie macht sich nicht die Mühe, nach Mareikes Vater zu fragen, als seine Frau Katrin sich meldet. „Wenn ihr glaubt, dass ihr euch so benehmen könnt, dann habt ihr euch gründlich vertan. Mareike wird nirgendwo anders als hier und mit uns Weihnachten feiern. Wenn ihr irgendetwas mit Mareike verabreden wollt, habt ihr zuerst mit mir zu sprechen. Schließlich bin ich immer noch ihre Mutter und sie ist erst vierzehn. Merkt euch das. Auf Wiederhören.“

Der Rest des Sonntags ist ein einziges Chaos. Alle Telefone laufen heiß, insbesondere die diversen Handys. Es wird geschrien, geheult, gestritten. Jeder mit jedem und jeder gegen jeden. Gecko sitzt in diesem ganzen Durcheinander, ohne irgendetwas zu begreifen. Seine Versuche, sich bemerkbar zu machen, scheitern komplett. Höchstens bekommt er ein „Das verstehst du nicht! Geh spielen!“ zu hören. Irgendwann wird es ihm zu bunt. Dann sollen sie sich doch streiten, wenn sie unbedingt wollen! Gecko schaltet den Fernseher ein und zapft sich durch die Programme. Und das zur Mittagszeit, was sonst niemals erlaubt ist. Aber heute kümmert sich keiner darum. Keiner beachtet ihn. Mittagessen gibt es auch nicht. Also organisiert er sich Chips und Apfelsaft und beschließt, das Beste aus diesem verrückten Tag zu machen.

20. Dezember, Dienstag

Wie kann das Leben weitergehen? Natürlich geht es weiter, aber mehr auch nicht. Funkstille ist eingeleitet bei der Familie Kaufmann. Vera hat sich nicht behaupten



können. Mareike ist nicht erst vierzehn, sondern schon vierzehn. Und sie hat ihr Recht zu wählen herausgekehrt. Thomas, Mareikes Vater, hat Vera zu verstehen gegeben, dass sie langsam aufhören müsse, mit mütterlicher Gewalt die Dinge regeln zu wollen. Martin hat sie abwechselnd getröstet und ihr genau so oft geraten, dass sie Mareike ziehen lassen solle. So würde es für alle endlich Frieden geben. Sie könne doch nicht mit so zweierlei Maß messen. Schließlich würde er Jens auch nicht sehen, weil sie nach Istanbul fliegen würden. Und das fände Vera auch ganz normal. Also würde die Welt auch nicht davon untergehen, wenn Mareike Weihnachten mit der Familie ihres Vaters feiert. Mareike selbst hält sich einfach heraus und geht ihrer Wege. Und sogar Gecko versucht, so oft wie möglich bei den Freunden zu spielen und zu übernachten.

Am letzten Sonntag hat niemand in der Familie mehr versucht, so etwas wie Advent zu feiern. Die vierte Kerze ist noch so frisch, wie sie einmal auf den Kranz gekommen ist. Und es ist auch nicht abzusehen, dass sich das ändern könnte. Keiner ist glücklich. Keiner hat eine Idee, was zu tun ist. Vera fühlt sich völlig außerstande, irgendetwas zum Besseren zu wenden. Sie ist einfach hilflos. Wie kann das alles geschehen? Was hat sie sich denn Unmögliches erträumt von dieser Reise? Es ist doch kein Verbrechen, einfach ein paar glückliche Tage in einer Traumstadt verbringen zu wollen.

Wieso ist es so schlimm, dass eine Vierzehnjährige eine Woche lang eine sagenhafte schöne Stadt entdecken soll? Trotzdem würde sie sich damit abfinden müssen, dass Mareike nicht mitfährt. Vera hat so etwas noch nie erlebt. Bis zu diesem Sonntag hat sie ungute Entwicklungen notfalls auch mit einem Machtwort beenden können. Und jetzt steht sie da und ihr Machtwort hat einfach nicht mehr gewirkt. „Puff!“ hat es gemacht – und nicht mehr! Thomas hat wie angekündigt Mareike die Fahrkarte geschickt. Und Mareike weigert sich geradeheraus, überhaupt noch darüber zu reden. Was ist nur passiert?

Vera hat keine Ahnung, wie sie nun den Heiligen Abend überstehen sollen. Mechanisch macht sie ihre Einkaufslisten und plant ein sogenanntes Festessen. Am Ende landet sie bei Fondue. Da würde wenigstens keiner meckern. Und hinterher Eiscreme. Drei Sorten, oder besser sogar vier, für jeden etwas dabei. Anders geht es wohl nicht mehr in ihrer Familie. Oder sind sie gar keine Familie mehr?

Es wird Mittwoch. Und es wird Donnerstag. Keiner spricht über Weihnachten. Aber man kann die Anspannung trotzdem mit Händen greifen. Alle sind höflich, aber von so einer Höflichkeit, die eigentlich nur das nächste Gewitter anzeigt. „Was ist denn bei euch los?“, hat Katharina gefragt, als sie auf einen Kaffee geblieben ist. „Ganz doof ist es bei uns“, hat Gecko gesagt, bevor Vera irgendetwas antworten könnte. „Erst streiten alle, und dann gibt es überhaupt nichts mehr.“ „Ups, Kindermund tut Wahrheit kund. Istanbul ist wohl doch nicht der Super-Joker?“

Sieh es nicht so verbissen, Vera. Wenn ihr zurückkommt, hat sich alles wieder eingerenkt.“



23. Dezember, Freitag

Vera kann nicht schlafen. Nach Mitternacht gibt sie es auf und geht ins Wohnzimmer. Hier soll nun also in ein paar Stunden „Fröhliche Weihnachten“ erklingen. Das ist doch absurd.

Und sie glaubt auch nicht, dass sich das alles wieder einrenken wird. Sie weiß ja nicht einmal, was „das alles“ ist. Vera steht am Fenster und schaut in die Nacht. Ein wunderbarer Mond steht am Himmel. Die Nacht ist sternenklar. Aber sie hat keinen Blick für diese Schönheit. Ihr fröstelt. Martin ist hereingekommen. „Das macht doch keinen Sinn, Vera. Komm ins Bett. Sonst bist du morgen völlig erledigt.“ „Ich bin auch so völlig erledigt. Und wenn du mir nicht helfen kannst, dann lass mich einfach in Ruhe.“ Martin geht hinaus. „Oh Gott, was mache ich da nur?“ Vera ist entsetzt über sich selbst. Aber Martin ist hartnäckiger, als sie gedacht hat. Er kommt zurück. Ohne zu fragen, legt er Vera die große Bettdecke um. „So, und jetzt triff endlich eine Entscheidung. Heile Welt spielen klappt nicht mehr. Und Kopf in den Sand stecken auch nicht. Hör auf damit.“ „Tu du ja nicht so, als hättest du alles im Griff. Du wirst auch noch dein blaues Wunder erleben, wenn Jens etwas älter ist. Mareike ist eben kompliziert.“ „Ich bin kompliziert? Du spinnst wohl, Mama. Jetzt soll ich auch noch dafür herhalten, wenn du nicht zurechtkommst?“ „Mareike? Du? Was machst du denn hier, warum bist du nicht im Bett?“ „Weil ich im Bett bin, wenn ich im Bett sein will und

nicht, wenn du es sagst. Kannst du jetzt endlich einmal aufhören, das gute Mama–liebe Tochter-Spiel mit mir zu spielen? Kannst du endlich einmal wirklich mit mir reden? Worüber habt ihr gerade gestritten?“ „Das geht dich gar nichts an...“ Martin schneidet Vera das Wort ab. „Eltern sollen ihre Streitereien lieber nicht vor den Kindern ausbreiten, Mareike. Das lass lieber unsere Sache sein.“ „Es ist aber nicht eure Sache. Es war niemals allein eure Sache. Was soll mich nichts angehen? Dass du nicht mit Anja zurechtgekommen bist? Aber dass es einen Stiefbruder Jens gibt, das ist schon meine Sache oder? Und wie ist es mit dir und Papa? Nicht meine Sache? Und dass ich meinen Vater nur ein paar Mal im Jahr sehen kann und dafür auch noch nach Ingolstadt fahren muss, wessen Sache ist das?“ Mareike würde immer weiter Vera und Martin ihre Fragen ins Gesicht schleudern. Aber sie wird von einer ganz kleinen und ganz müden Stimme unterbrochen: „Habt ihr euch denn gar nicht mehr lieb?“ Gecko steht mitten im Zimmer. Keiner hat ihn hereinkommen hören. Es ist plötzlich ganz still. Gecko geht zu Vera und nimmt ihre Hand. Und dann nimmt er Mareikes Hand und legt beide Hände ineinander. Und dann geht er zu Martin, nimmt ihn auch bei der Hand und geht zu den beiden anderen. Er stellt sich selbst in die Mitte und legt Martins rechte Hand in Veras und die linke in Mareikes. „Und jetzt sollt ihr mich in den Arm nehmen, ihr alle.“

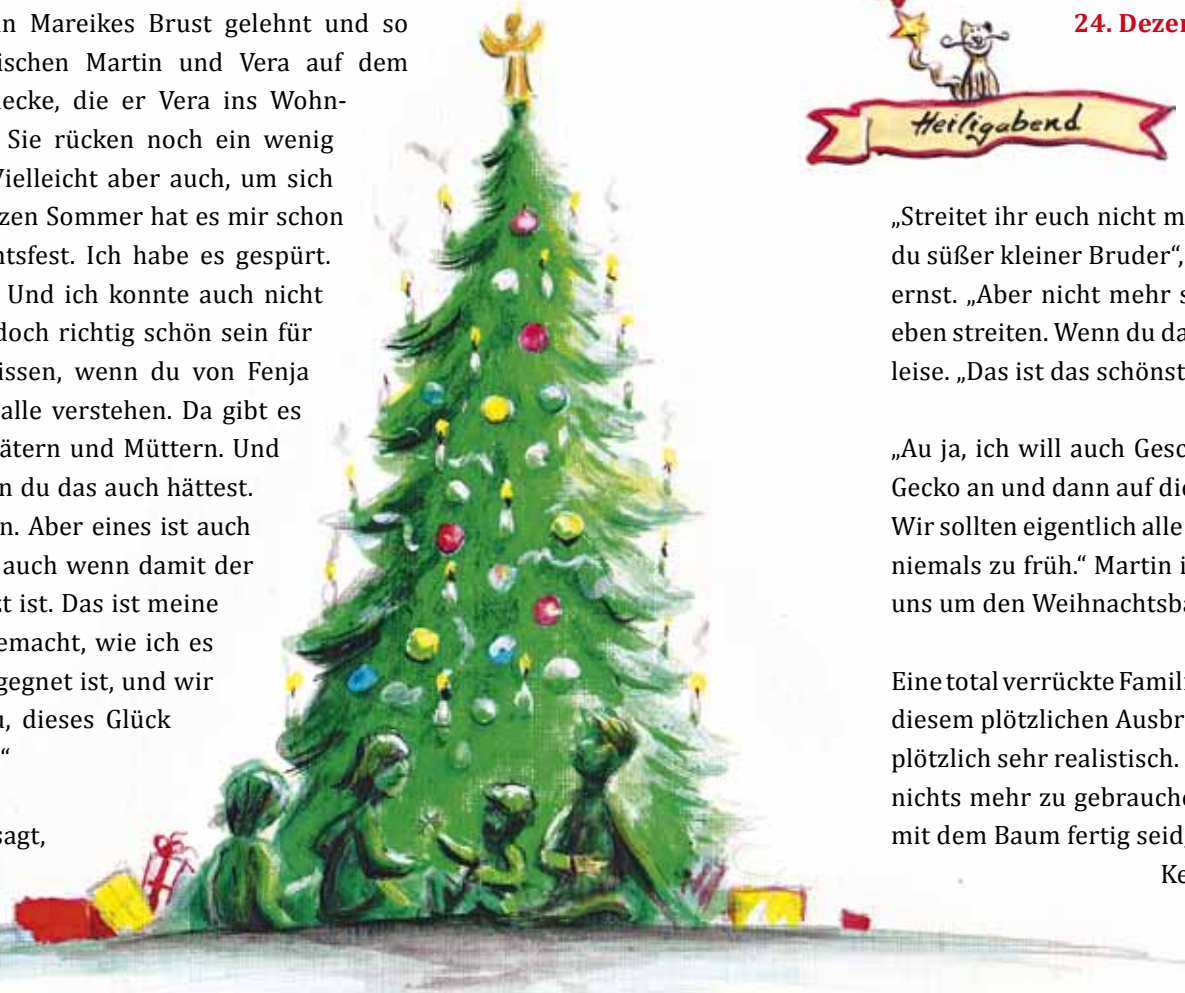
Und da schauen sie wie auf einen Zuruf alle auf und sie sehen sich plötzlich ganz anders, ganz neu. Nicht Stiefvater und Mutter und Tochter. Sondern nur sie selbst sind da, nur Vera, Mareike und Martin, nackt und bloß voneinander. Und so verletzlich. Nur bekleidet mit der Schönheit ihrer Seelen. Und schön sind sie alle drei. Da ist Martin, ruhig, verlässlich. Sozusagen ein Fels. Und Mareike, die immer auf der Wahrheit besteht. Und schließlich Vera, die sich um alle kümmert und sorgt. Und Gecko? Gecko ist nicht weniger als der Engel dieser Nacht vor der Heiligen Nacht. So sind sie einander noch nie begegnet. „Wollen wir uns versprechen, dass wir



diese Stunde nie vergessen? Egal was mit uns wird im nächsten Jahr?“, fragt Vera leise. Sie sieht die Gesichter von Martin und Mareike und braucht keine Antwort mehr. Diese Nacht kann ihnen niemand nehmen.

Es wird eine lange Nacht im Wohnzimmer. Gecko ist schon längst eingeschlafen. Er hat seinen Kopf an Mareikes Brust gelehnt und so verschlungen sitzen die beiden zwischen Martin und Vera auf dem großen Sofa. Martin zieht die Bettdecke, die er Vera ins Wohnzimmer gebracht hat, über sie alle. Sie rücken noch ein wenig zusammen, um es warm zu haben. Vielleicht aber auch, um sich so nah zu sein wie möglich. „Den ganzen Sommer hat es mir schon gegraut vor dem nächsten Weihnachtsfest. Ich habe es gespürt. Aber ich wollte es nicht wahrhaben. Und ich konnte auch nicht darüber reden. Schließlich sollte es doch richtig schön sein für alle. Und immer das schlechte Gewissen, wenn du von Fenja erzählst, Mareike. Wie gut sich dort alle verstehen. Da gibt es kein Hin und Her zwischen all den Vätern und Müttern. Und dann hab ich immer gedacht, wie gern du das auch hättest. Und dass ich dir das nicht geben kann. Aber eines ist auch wahr: Ich musste diesen Weg gehen, auch wenn damit der Traum von der heilen Familie geplatzt ist. Das ist meine Geschichte, und ich habe es so gut gemacht, wie ich es eben konnte. Und dass mir Martin begegnet ist, und wir beide Martin haben und Gecko dazu, dieses Glück werde ich nie mehr aufs Spiel setzen.“

In dieser Nacht wird noch vieles gesagt, was selbst zwischen Menschen, die sich nah sind, höchstens einmal



im Leben gesagt wird. Jeder Satz ist einfach und wahr. Nicht wahr wie in der Mathematik, sondern wahr wie im Leben mit allem Licht und allem Schatten. Plötzlich ist es ganz einfach, einander zu glauben und auch zu verstehen, was sie am Ende bis in diese Nacht gebracht hat.



24. Dezember, Samstag

Geckos Struwelkopf taucht aus Mareikes Armbeuge auf. „Ist jetzt endlich Weihnachten?“ „Ja, mein Großer, jetzt ist endlich Weihnachten.“ Veras Stimme jubelt befreit auf. „Wir haben es nämlich wirklich geschafft.“

„Streitet ihr euch nicht mehr?“ fragt Gecko. „Und ob ich mich noch mit dir streite, du süßer kleiner Bruder“, Mareike kitzelt ihn durch, bis er jauchzt, wird dann aber ernst. „Aber nicht mehr so richtig fies. Nur noch normal, wie Eltern und Kinder eben streiten. Wenn du das schon verstehen kannst.“ „Danke, Mareike“, sagt Martin leise. „Das ist das schönste Geschenk.“

„Au ja, ich will auch Geschenke. Machen wir jetzt Bescherung?“ Vera schaut erst Gecko an und dann auf die Uhr. „Weißt du, wie spät es ist? Es ist fünf Uhr morgens. Wir sollten eigentlich alle im Bett sein. Viel zu früh für Bescherung.“ „Oh nein! Es ist niemals zu früh.“ Martin ist schon aufgesprungen. „Komm Mareike, wir kümmern uns um den Weihnachtsbaum. Machst du mit, Gecko?“ Welch eine Frage!

Eine total verrückte Familie. „Meine Lieblingsfamilie.“ Kopfschüttelnd steht Vera vor diesem plötzlichen Ausbruch an Aktivität. Dann aber wird ihr träumerischer Blick plötzlich sehr realistisch. „Ich übrigens brauche als erstes Kaffee. Vorher bin ich zu nichts mehr zu gebrauchen. Danach können wir über Frühstück reden. Wenn ihr mit dem Baum fertig seid, gibt es Picknick im Wohnzimmer bei Weihnachtsbaum-

Kerzenlicht. Einverstanden? Schließlich ist es ja dunkel draußen.“ „Und wann gibt es Geschenke? Sonst sagt

ihr immer: Geschenke gibt es, wenn es dunkel geworden ist.“ Das ist noch einmal Gecko. Und was soll man dem entgegen halten?

Die Kerzen sind heruntergebrannt. Es ist inzwischen kurz nach neun. Auf dem Fußboden liegt ein Chaos aus Geschenkpapier, Marmelade, Kaffeetassen und all den Schätzen, die in diesem Jahr unter dem Baum zu finden gewesen sind. Mareike sind beinahe die Tränen gekommen, als sie realisiert, dass Vera ihren Wunsch nach einem iPod erfüllt hat, obwohl sie doch prinzipiell gegen diese überflüssigen teuren Marken ist.

Gecko ist einfach selig. „Darf ich mal kurz zu Sven laufen, Papa? So was Cooles wie dieses Jahr habe ich Weihnachten noch nie erlebt. Das muss ich ihm erzählen.“ „Vera, und ich rufe mal Anja an, ob sie Jens in den nächsten Stunden braucht. Ich möchte ihn gerade heute gerne sehen.“

Vera nickt. „Ich glaube, ich dagegen will einfach ins Bett und lange schlafen. Und dann packen. Heute Abend ist Weihnachtsgottesdienst im Dom. Am liebsten würde ich mit euch allen dahin gehen. „Friede den Menschen auf Erden, die guten Willens sind.“ Genau das möchte ich heute hören und mich in Istanbul daran erinnern. Ich freue mich so sehr auf Istanbul. Da wollte ich nämlich schon immer mal hin, ob ihr es nun glaubt oder nicht.“



Das CJD bietet jährlich 155.000 jungen und erwachsenen Menschen Orientierung und Zukunftschancen. Sie werden von 9.500 hauptamtlichen und vielen ehrenamtlichen Mitarbeitenden an über 150 Standorten gefördert, begleitet und ausgebildet. Grundlage ist das christliche Menschenbild mit der Vision „Keiner darf verloren gehen!“ Das CJD Braunschweig ist eine Einrichtung im Christlichen Jugenddorfwerk Deutschlands e. V. (CJD), 73061 Ebersbach, Teckstraße 23, www.cjd.de

Impressum

Herausgeber
CJD Braunschweig

Konzeption und Realisation | Illustration
just be agency | Achim Mohrenberg

Text
Agnes Beilmann

Druck
Ruth Printmedien, Braunschweig

